

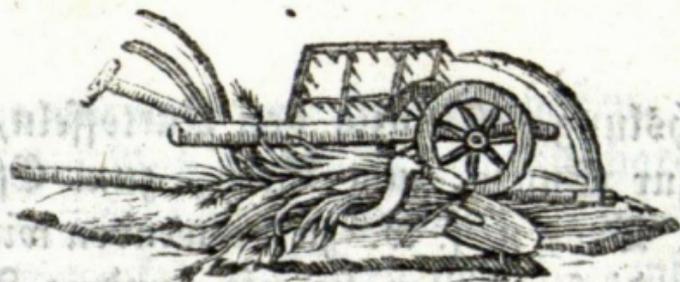
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Uiber die Tiroler

Rohrer, Joseph

Wien, 1796

I. Körperliche Beschaffenheit der Tiroler



I.

Körperliche

Beschaffenheit der Tiroler.

Im Ganzen sind die Tiroler ein großer Schlag Leute. Aus den Seitenthälern und den höheren Gebirgsdörfern kommen oft Menschen in die Hauptstadt herab, welche einem die von den Römern angestaunten Körper der alten Deutschen (copora immania) unwillkürlich vor die Sinne rufen. Indessen giebt es doch auch zwischendurch Thäler, deren Bewohner durchgehends kaum das Maß von 5 Schuhen erreichen. Ein von solchen knorrigen Leuten bewohntes Thal ist unter andern das Paznaunerthal. Die Eingebornen desselben leben ohne Ab-

wechslung fast einzig von Kartoffeln, die sie zur Suppe, zum Brey, zum Essig, zum Brod u. s. w. zu verwenden wissen. Ueberdieß arbeiten sie oft hundert Meilen entfernt von ihrem Vaterlande in dumpfigen Berggruben, und entziehen durch mehrere Jahre jeden guten Bissen ihrem Munde, nur um wieder einst in ihre geliebte Heymath mit zwey oder dreyhundert Gulden zurückkehren, und sich dann einen kleinen Bergacker zum Troste ihrer Bräute oder Kinder ankaufen zu können.

Daß der Anblick der jungen Tiroler manche Mahle wirklich schön und nicht bloß reizend sey, dieß wird jeder mit Vergnügen eingestehen, dem, so wie mir, die Gelegenheit im Unterinnthale zu Theil ward, öfters am frühen Sommermorgen fünf oder mehrere gleichjährige wie Tannen aufstrebende Jünglinge aus irgend einer Felsenspalte herausstürzen, und mit nachlässig in einander gewundenen Armen und leicht schwebenden Schritten über grasige Hügelreihen schnell wie der Gießbach gleiten zu sehen. Die feurige Wangenröthe dieser Pürsche wird durch das castanienbraune von feiner Bergluft gekräuselte

Haar nur noch mehr herausgehoben. Ihr festlicher Puz besteht aus einer aschgrauen oder veilchenfarbenen Jacke, einem genau an die Schenkel passenden von Ziegenbock- oder Gemslleder gefertigtem schwarzen Beinkleide, weissen Strümpfen mit grünen Zwickeln, und einem von breiten Bändern, schweren Goldfranzen, frischen Alpenkräutern und Feldblumen umschlungenen Schäferhut. Doch paßt diese Schilderung, wie leicht zu erachten, nicht auf das Mannsalter. In den älteren Jahren, wo so mancher drückende Kummer an der Wange des Tirolers Furchen gräbt, und in die Stirne Runzeln verfestigt, ziehen sich die großen Augen zurück, und die Mundwinkeln fallen. Die dicken vorstigen Augenbraunen verbinden sich dann nicht selten über der Nase, und bilden gleichsam nur eine unregelmäßige Linie. Auch wird die durch alle vier Jahreszeiten bloße oder höchstens durch eine nachlässig herabhängende Florbinde bedeckte Brust sehr haarig, und erregt Grauen. Endlich werden der Kopf und die breiten Schultern durch die centnerschweren Lasten, die der Tiroler bergauf und ab trägt, zum Nachtheile einer schönen Körperstellung

zu sehr hervor gedruckt. Ob zu der in mehreren Thälern herrschenden Hagerkeit und kargen Figur der Männer das bereits im Knabenalter zur Sitte gewordene Tobackrauchen mit beytrage, muß ich für jetzt dahin gestellt seyn lassen. *) Gegen diese hagere Gesichtsbildung sticht um so mehr der dicke Hals (Satthals) ab, der bey den männlichen und weiblichen Einwohnern ganzer Dörfer in Kröpfe übergethet. **)

*) Eine Gewohnheit, an welcher selbst das weibliche Geschlecht in manchen Thälern wie z. B. in Montafon Behagen findet. In den Wochenmärkten zu Feldkirch kann man häufig die Landmädchen aus Miziders, Frastanz, Santeins mit der Pfeiffe im Munde bey ihren Kirschen sitzen sehen.

**) Herr Ackermann sagt unter andern in seiner im Jahre 1789. zu Göttingen erschienenen Schrift: Ueber die Cretinen, einer besondern Menschenart in den Alpen: daß er bey seiner Rückreise von der Schweiz durch Tirol keine derselben in dem letztern Lande entdecken konnte. Dieß fällt mir um so mehr auf, als das Land selbst an den der Hauptstraße nächst gelegenen Bergen nicht wenige einzeln zerstreute derley Unglückliche

Doch immerhin! der Tiroler sucht nicht durch körperliche Schönheit anzuziehen, sondern mehr durch Körperstärke zu fesseln. Hier verdient eine besondere, von der Natur beynahe mit übermäßigen Kräften ausgerüstete Race, deren Glieder, wenn sie sich wenigstens nicht einmahl in der Woche an Manns- und Schwungkraft messen, bis zur Krankheit hinabsinken, ausgezeichnet zu werden. Nach dem Tirolischen Idiotismus werden dieselben **R o b l e r** genannt. Sie geben sich durch eine oder mehrere am runden Hut angebrachte Hahnenkammsfedern, welche immer parallel mit der Anzahl der herausgefoderten Kampflustigen laufen, und durch brüllendes Jauchzen zu erkennen. An dem kleinen Finger der rechten Hand ist ein schwerer zinnerner Ring angebracht, welcher **Schlagring** genannt wird. Doch bedient sich ein ächter Robler nur höchst selten desselben, und begnügt sich mit der

dem forschenden Auge zeigt. Ich nenne hier nur einige Orte, deren Einwohner zum Theil dem Cretinismus unterworfen sind: Böls — Mils — Robben.

Ehre, seine ringenden Gegner im Angesichte eines großen Theiles der Gemeinde von beyden Geschlechtern aus dem Gleichgewichte gebracht, und unter seine Füße hingestreckt zu haben.

Corpora magnanimo satis est prostrasse leoni
Pugna suum finem, dum iacet hostis, habet.

Noch erinnere ich mich einer solchen zwischen den zwey Kirhdorflinden zu Parwis im Oberinnthale gefeyerten Scene sehr lebhaft. Beyde Streiter kamen sich von einigen Stunden entgegen, und, da keiner von jenem Plaze, auf welchem er bey dem Beginnen des Kampfs einmahl gefußt hatte, weichen wollte, so arbeiteten sich die stroffgespannten Sehnen so in die Erde hinein, daß man nach der Hand eine völlige Grube dort sah, wo sie stunden.

Diese Kobler erschienen selbst jezurweilen in der Hauptstadt, doch nehmen sie ihre körperliche Kraftübungen, seit der im Jahr 1787 zu Inspruck neu organisirten Polizen, dort nicht so leicht mehr vor. Auch treten sie selbst in den abgelegenen Gebirgsthälern aus Furcht, von dem Rich-

ter als Kaufbolde für die weiße Montur empfohlen zu werden, etwas kleinlaut auf. Aehnliche gymnastische Uebungen als zum Beyspiel das Wettlaufen versuchen schon die Knaben häufig untereinander. So wählen sich die Kinder im Gerichte Ehrenberg eine öfters zwey Stunden von ihren väterlichen Dörfern entfernte Bergspitze, und steigen in die Wette nach der Christenlehre hinauf.

Um die körperliche Gelenksamkeit des Wälschtirolers zu erhöhen, dienen vorzüglich seine Nationalspiele col Ballone, und delle Pallotole. In dem ersteren, welches häufig von dem Mittelstande, zunächst den anmuthigen Gestaden Sacco und Rosveredo, getrieben wird, bewaffnen die Spielenden ihre rechten Arme mit einer Armschiene von Pantoffelholz, und bemühen sich den mit Luft gefüllten ledernen Ball zur Parthey des entgegengesetzten Feldes zu treiben, welche dann, um zu verhüten, daß der Ball nicht auf ihrem Felde liegen bleibe, sich nicht selten genöthigt sieht, ihn mit den Fußspitzen die erforderliche Schnellkraft zu geben. Im zweyten Spiele wird eine Kugel auf irgend einen beliebigen

gen Platz von Jemand angeworfen, welche als das Ziel dient, dem alle übrigen so viel möglich nahe zu kommen suchen müssen. Wenn nun einer der Spieler seine Kugel nicht mehr näher als sein Vorgänger zu bringen vermag, so muß er entweder die Zielkugel selbst, oder die Kugel des letzteren herauszusprengen suchen; welches auch dem Wälschtiroler bey seinem scharfen Blicke und seiner gewandten Hand, ungeachtet des sehr unebenen Bodens, gewöhnlich glückt.

Fast mehr aber, als selbst diese körperlichen Vergnügungen scheint die Jagd, welche den Tiroler oft in einem Tage von den tiefsten Thälern in das höchste Gebirge treibt, und daher an einen sehr verschiedenen Druck der Luft gewöhnet, seinem Körper Kraft und Geschmeidigkeit zu geben. Der Tiroler wird in seinen Wäldern zum Jäger gebohren; es kann daher nicht auffallen, wenn ich körperliche Geschicklichkeit für dieselbe als einen Hauptzug angebe, welcher eben sowohl dem Italiänischen in seinen von Alters her berühmten Erientinischen Alpen als dem deutschen Tiroler auf seinem Ge-

birge eigen ist. Schon der Knabe kennt keine süßere Bürde, als eine mit Vögelschrott geladene Büchse am Rücken; ja selbst an den Hochzeiten fehlt etwas Wesentliches, wenn nicht mehrere Pfunde Pulver verpufft werden. In dem Bischöflich-Brixnerischen Val di Fascha führt jeder der paarweisen, die Braut zur Einsegnung begleitenden, Jungen eine Pistole bey sich, mit der abwechselnd während des Hinzuges, sogar unter der Kirchthüre noch einmahl in die hohe Luft geschossen wird. Wie so freudig fließt dann die Thräne über die verschämte Wange der armen schwarzäugigen Faschanerinn! Jedes kleine Dorf hat seine eigene Schießstätte. In den Dörfern, die entfernter von den Kreisstädten liegen, hört man lange nach dem abendlichen Gebethläuten Flintenschüsse aus den felsumragten Thälern, und die Eigenthümer stecken jezuweilen noch eine Leuchte an ihre Zielscheiben, bloß um durch das Dunkel der Abendstunden nicht in ihrem festlichen Vergnügen gestört zu werden. Da, wie bekannt, die ehrsamten Schützengilden in Oberdeutschland nicht leicht unterlassen, den Tirolern zu kund und wissen zu thun,

wenn auf ihrem Gebieth ein erheblicheres Freyschießen gegeben wird: so finden sich auch gewöhnlich mehrere der letztern bey demselben ein. So erschienen im Jahr 1793 bey dem Hauptschießen auf der Schützenstätte in der Alstervorstadt zu Wien vierzehn Tirolerbauern, und unter diesen befand sich einer aus Elmau im Unterinntale, welcher durch die bereits im nähmlichen Jahre zu München und Krems gewonnenen Legpreise 300 Gulden bey sich in der Bauchgurte trug.

Dieses dem Tiroler so natürliche körperliche Vergnügen wird nicht selten in ganzen Kirchspielen, wie zum Beyspiel bey der Gemeinde Ehrwald zu einer Leidenschaft, bey welcher häusliche Ordnung, Ehre, ja selbst das Leben auf das Spiel gesetzt werden. Dies gilt in besonderem Grade von jenen Individuen, die an den Gränzgebirgen wohnen, und sich in die schönen Wildbahnen des Fürstabtes von Kempten oder die verbotenen Gehäge von Bayern über zu steigen gelüsten lassen. Allerdings sollten billige Richter bey der Zurechnung darauf Rücksicht nehmen, daß es noch eine geraume Zeit

anstehen mag, bis das Jagdrecht der Guts herrn neben der politischen Sanction auch die moralische bey diesem Gebirgsvolke erhält, — zumahl da man selbst unter dessen Seelenhirten bey dem einen in seinem Schlafgemache um den Chorrock ein Paar gezogene Flinten hängen, bey dem andern neben der letzten Delungsbüchse ein Pulverhorn liegen, bey dem dritten auf der Waidtasche ein Handbrevier stehen, und bey dem vierten an dem Bethschemmel seines Hausaltärchens ein paar Jagdhunde küssen zu sehen Gelegenheit haben kann.
